

**Heribert Hummel: Wandmalereien im Kreis Göppingen.** *Weißhorn 1978.*  
(*Veröffentlichungen des Kreisarchivs Göppingen Bd. 6*)

Der Kreis Göppingen ist für Kunstwanderer noch am ehesten durch seine Burgen rund um den Hohenstaufen bekannt. Die Bedeutung der Kirchen des Kreises, die man im Normalfall geschlossen vorfindet, eröffnet sich leider nur dem systematisch Forschenden, der die Suche nach dem Kirchenschlüssel auf sich nimmt.

Um so erfreulicher ist es, daß nun ein reich und mit Aufnahmen von Traute Uhland-Clauss hervorragend bebildertes Buch (mit 46 Farbabbildungen) vorliegt, welches uns das Innere der meist protestantischen Kirchen erschließt in einer Gattung ihrer Ausstattung, den Wand- und Deckengemälden, welche üblicherweise nur als Dekorationsstücke und Garantien für die Altherwürdigkeit des jeweiligen Bauwerks zur Kenntnis genommen werden.

Die mittelalterlichen Wand- und Gewölbemalereien gehören zum unbeweglichen, oft erst nach langer Zeit – seit der Mitte des letzten Jahrhunderts – wiederentdeckten Inventar unserer Kirchen. Im Kreis Göppingen sind die meisten Wandmalereien

erst in den letzten 20 Jahren aufgedeckt worden.

Das Ergebnis dieser systematischen Suchwelle, eine Art von planmäßiger „Wandarchäologie“ kann erschrecken, wenn man daran denkt, daß diese Malereien mit ihrer Freilegung wieder weiter verblassen und dem Zufall preisgegeben sind. Auf der anderen Seite stand und steht die Freude über den unerwarteten Reichtum eindrucksvoller historischer Zeugnisse, der protestantische Vorbehalte über die Bilder aus katholischer Zeit kaum aufkommen ließ. Auf diese Weise sind auch bescheidene Kirchlein zu Sehenswürdigkeiten geworden.

Der Kreis Göppingen, der im ehemaligen Spannungsfeld zwischen den Reichsstädten Gmünd und Ulm einerseits und dem württembergischen Kerngebiet des Neckarlandes andererseits liegt und überwiegend protestantisch wurde – mit Ausnahme der Rechbergischen und Wiesensteigischen Herrschaften im Rehgebirge und im oberen Filstal – läßt sich keiner festgefühten Kulturlandschaft zuordnen.

Dieser vermeintliche Nachteil war für die Übersicht über die Landschaft der Wandmalereien ein Gewinn. Die aus kulturgeschichtlicher Sicht zufällige Ausschnitthaftigkeit des Kreisgebiets garantierte eine Palette unterschiedlichster Erscheinungsformen, die den Autor Heribert Hummel dazu anregte, sich eher phänomenologisch als monografisch mit dem Denkmälerbestand der Malereien zu beschäftigen. Wer zunächst eine sterile Katalogisierung der Denkmäler befürchtete, wird erfreut auf eine breit angelegte Einführung stoßen, die in vielen Einzelkapiteln mit dem Thema so vertraut macht, daß man auf alle wesentlichen Fragen, seien sie geschichtlicher, künstlerischer, theologischer oder praktischer Art, Antwort findet.

Das Kapitel „Wandmalereien im Zeitalter der Reformation“ enthält zum Beispiel derart interessante Archivalien und Beobachtungen, die belegen, daß nach der Reformation die „Götzenbilder“ nicht umgehend übertüncht worden sind, wie man annehmen könnte, sondern noch viele Jahrzehnte, manche sogar noch Jahrhunderte offengelegen haben.

Auf diese Weise – durch die breite Palette der Denkmäler selbst und durch die breite Aufarbeitung – verdient das Buch, welches in dieser Form einmalig in unserem Lande ist, eine allgemeine Beachtung. Es ist ein Bilder-, ein Lese- und Lehrbuch im besten Sinne und eine wichtige Vorarbeit zu einem längst fälligen Korpuswerk über die Wandmalereien im Lande.

*Norbert Bongartz*